Nr. 55. Donnerstag, 5. März 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Kampf um Cuba.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika bildet der Senat ganz im Gegensatz zu der sonstigen vornehmen Gelassenheit und Zurückhaltung der ersten Kammern das unternehmungslustige und kriegerische Element. Wie erst kürzlich in der Venezuela-Angelegenheit, so ist auch jetzt wieder in der cubanischen Frage der Senat das enfant terrible, welches schroff und aggressiv in die Regelung der auswärtigen Angelegenheiten eingreift und keine Bedenken trägt, frisch, frei, froh aber sehr unfromm jegliche Angelegenheit ohne Rücksicht auf Recht und Billigkeit, aber mit desto mehr Rücksicht auf das, was vor Recht geht, auf die Macht, zu einem Conflictsfall, ja, zu einem casus belli zu gestalten. Die Repräsentantenkammer hat sich unerwarteter Weise der Resolution des Senats, die cubanischen Rebellen als kriegführende Partei anzuerkennen, angeschlossen. Wenn nun auch der Präsident der Union, wozu er allerdings verfassungsmäßig nicht verpflichtet ist, indem er sein Veto einlegen kann, diesen Resolutionen Folge leisten würde, so würde das einen Vorstoß gegen Spanien bedeuten, der einer Provocation zum Kriege gleich käme und, wie wir an der hochgradigen Erregung Spaniens gesehen haben, von den Spaniern auch so aufgefaßt wird. Zum Kriege wird es deshalb freilich nicht kommen, schon deshalb nicht, weil den Spaniern hierzu alle und jede Voraussetzung fehlt: die genügenden Streitkräfte zu Lande und zu Wasser und Geld, das nach Montecuculis ewig wahrem Ausspruch einmal und noch einmal und zum dritten Mal zum Kriegführen gehört. Auch werden es die friedliebenden Mächte nicht unterlassen, in Madrid nachdrücklich zur Mäßigung zu mahnen, auf daß etwas kühles Wasser in den feurigen spanischen Wein gegossen werde.

Die Anhänger des Großamerikanismus freilich betrachten in logischer Consequenz ihrer Anschauungen Cuba als amerikanisches Land, das der Monroe-Doctrin entsprechend den Amerikanern gehört. Die separatistischen Bestrebungen der Cubaner haben deshalb von jeher in Amerika eine Sympathie gefunden, die sich zugleich in werkthätiger Unterstützung ausdrückte. Die Versuche der Vereinigten Staaten, sich durch Kauf in den Besitz der Insel zu setzen, scheiterten an dem spanischen Stolz, der nun freilich nicht sehr weit vom Bettelstolz entfernt ist. Die Ablehnung des Kaufgesuches hätte s. Z. wahrscheinlich zum Kriege geführt, wenn nicht der Secessionskrieg die Actionskraft der Vereinigten Staaten nach außen geschwächt hätte. Aber die Hoffnung auf den Erwerb Cubas ist dort niemals aufgegeben worden. Und wenn man auf das Verhältniß der Vereinigten Staaten einerseits und Spaniens andererseits zu Cuba den bekannten Coupletvers anwenden will: „Wir wollen sehn, wer's länger aushält, ich oder du?", so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß Spanien es nicht sein wird.

Was Spanien an Cuba, welches mit Portorico den Rest des einst so gewaltigen Colonialreiches in Süd- und Mittelamerika bildet, gesündigt hat, das läßt sich nie wieder gut machen. Spanien verliert voraussichtlich Cuba, und zwar aus demselben Grunde, aus dem es seine übrigen Colonien verloren hat, weil es diese als bloße Tributstätten ansah, und weil Spanien zu sehr gesunken ist, um das, was es von seinen Vätern ererbt hat, zu erwerben, um es zu besitzen. Wenn die Spanier heute auch den heldenhaften Entschluß fassen, den Cubanern eine Verfassung zu geben; es ist eben zu spät. Spanien hat nicht mehr die Kraft und die Macht, die in Loslösung begriffene Colonie festzuhalten, mögen auch die spanischen Waffen auf der Insel vorübergehend Erfolge erzielen. In der That will auch ein großer Theil der Bevölkerung Spaniens, welcher den richtigen Instinct für die Grenzen ihrer Kraft hat, von den kostspieligen und uneinträglichen colonialen Abenteuern wenig wissen. Die Schwärmer für Cuba recrutiren sich aus den Marschällen und Generalen, welche entweder auf den Kriegsruhm speculiren oder auch auf den einträglichen cubanischen Gouverneurposten, und endlich vielfach aus den lärmenden Patrioten, welche von der alten castilianischen Ritterherrlichkeit bei hellem Tage mit geschlossenen Augen träumen. Werden diese durchdringen oder jene, welche der Stimme der Vernunft folgen? Geschieht das letztere, so wird Spanien bemüht sein, für Cuba, welches es auf die Dauer doch nicht halten kann und früher oder später an die Amerikaner verlieren wird, einen anständigen Kaufpreis zu erzielen. Auf diese Weise würde dem Lande eine schwere, unerträgliche Last abgenommen und der Niedergang der spanischen Finanzen eine Zeit lang aufgehalten werden. Aber freilich, an keinem Volke hat sich so wie an dem spanischen die Wahrheit des Satzes bewährt, daß die Götter den, welchen sie verderben wollen, mit Blindheit schlagen.

Aus Transvaal.

Man scheint in England die Hoffnung, daß der Präsident der südafrikanischen Republik Krüger doch noch zu einem Besuch nach England kommen werde, nicht aufgegeben zu haben, wenigstens läßt die nachfolgende Meldung der „Times" aus Johannesburg darauf schließen. Danach würde Präsident Krüger bei seinem Besuch in England folgende Zugeständnisse zu erlangen suchen: Aufhebung der Convention von 1884, Ersetzung derselben durch einen Handels- und Freundschaftsvertrag, wobei England als vorherrschende Macht in Südafrika anerkannt werden würde, Einverleibung von Swaziland in die südafrikanische Republik, Gewährleistung der Unabhängigkeit Transvaals und Zugeständniß des Vorkaufsrechts bezüglich der Kosibay und der Delagoabay für die südafrikanische Republik. Die Uitlanders würden das Wahlrecht erhalten. Die Regierung sucht die Vertheidigungskraft des Landes zu stärken, indem sie Waffen kauft und einführt.

Die obige Nachricht hat, abgesehen von dem Inhalt der Bedingungen, wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Für eine Reise Krügers nach London liegt gar kein Grund vor, denn etwaige Verhandlungen können ebenso gut auch in Pretoria geführt werden.

Interessant ist ein Briefwechsel von dem Schlachtfelde von Krügersdorf her, den jetzt Sir John Willoughby, einer der höheren Offiziere von Jamesons Streitkraft, veröffentlicht. In demselben bringt er den Beweis, daß Präsident Krüger bei der Schonung des Lebens der Gefangenen nur die Bedingungen der Uebergabe-Unterhandlungen erfüllt habe. Er — Willoughby — habe an den Oberbefehlshaber der Boeren geschrieben und demselben Ergebung angeboten, wenn der ganzen Streitmacht sicheres Geleit aus dem Lande heraus gewährleistet würde. Der Oberbefehlshaber der Boeren, Cronje, antwortete: „Wenn Ihr alle Ausgaben, welche Ihr der Republik verursacht habt, übernehmt und die Waffen niederlegt, werde ich Euer Leben schonen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. März.

Reichstag.

Die Berathung der **Zuckersteuer** wurde am Dienstag noch nicht beendet; außer den Vertretern der Regierung kamen nur ein conservativer Freund der Vorlage und ein socialdemokratischer Gegner zum Wort, außerdem ein Redner des Centrums, also derjenigen Partei, welche das Zünglein an der Waage bildet; aus den Ausführungen desselben war mehr das „Nein" als das „Ja" herauszuhören. Die Debatte leitete heute mit einer anderthalbstündigen Rede ein:

Landwirthschaftsmininister **Frhr. v. Hammerstein.** Er geht zunächst auf die gestrige Rede des Abg. Richter ein. Man kann nicht durch drei Fünftel unserer Zuckerproduction, die auf den Weltmarkt geht, einfach einen Strich machen. Die Rübenindustrie ist das Rückgrat der Landwirthschaft geworden. Ein Gegensatz zwischen Nord- und Süddeutschland besteht in dieser Frage nicht; überdies sind Süddeutschland bei der Branntweinsteuer weitgehende Zugeständnisse gemacht worden. Auch ist Deutschland ein Wirthschaftsgebiet; wenn ein Glied leidet, leiden alle. Nicht eine Million Morgen ist am Rübenbau interessirt, sondern, wenn man einen fünfjährigen Turnus voraussetzt, 5 Millionen. In den Fabriken steckt ein Anlagekapital von 400 Millionen. Redner legt sodann den indirecten Nutzen der Zuckerindustrie für die Fleischerzeugung (durch Abfälle), für die Maschinen- und die chemische Industrie dar. Ein Rückgang in der Zuckerindustrie würde den Handel und das Gewerbe schwer schädigen, ebenso die Finanzen der Staaten mit großem Domanialbesitz, wie Preußen. In Amerika und Rußland, überall sucht man durch hohe Prämien und Frachtvergünstigungen die Concurrenzkraft der dortigen Zuckerindustrie zu stärken und uns den Weltmarkt streitig zu machen. Wer es gut und ehrlich mit der Landwirthschaft meint, darf sie auch nicht in einer gefährlichen Lage im Stich lassen. Der Minister weist die Richter'sche Parallele mit dem Antrage Kanitz zurück und schließt mit der Hoffnung, der Reichstag werde etwas, das zum Segen des Landes gereiche, zu Stande bringen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **v. Puttkamer-Plauth** (cons.) versichert, er sei kein Interessent, er stehe der Sache also ganz objectiv gegenüber, er stimmt dem Minister bei und wirft dem Abg. Richter politische Tendenzmacherei vor. Er betont die Solidarität zwischen der Zuckerindustrie und dem Rübenbau. An drei Fabriken im Osten participiren 1200 Rübenbauer. Sind das etwa auch hochgestellte Herren, die am Hof Zutritt haben? Als landwirthschaftlicher Sachverständiger kann Abg. Richter eine besondere Hochachtung nicht beanspruchen. Wir nehmen Prämien, weil wir sie nehmen müssen zum Kampf gegen die ausländische Concurrenz. Wir meinen auch fast alle, daß wir die Prämien nicht erhöhen können ohne Contingentirung. Die Vorlage bemißt aber das Contingent zu niedrig. Mindestens muß das Contingent den jetzigen Betrag des Rübenbaues erreichen. Gegen eine Erhöhung der Consumabgabe haben wir nichts. Redner erklärt sich namens sämmtlicher Freunde gegen eine staffelförmige Abtriebssteuer, weil die Großbetriebe des kapitalärmeren Ostens zu sehr dadurch getroffen werden. Eine Schmälerung der Einnahmen des Reichs ist nicht zu befürchten, da bei der Contingentirung auf 17 Millionen immer noch 83 Millionen für das Reich herauskommen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Staatssecretär Graf **Posadowsky** polemisirt gegen den Abg. Richter. Wäre die Landwirthschaft ihm gefolgt (Abg. Richter ruft: „dann wäre sie viel besser dran!" Stürmische Heiterkeit.), dann wäre sie verhungert (Lebhafter Beifall rechts), wie es in England theilweise schon der Fall ist. Redner weist auf die Liste der 158 Zuckerfabriken hin, die Zahl der Actionäre jeder einzelnen Fabrik geht in die Tausende. Sind das alles reiche Leute, wie Abg. Richter behauptet? Der Reichstag möge sich doch mit den Regierungen vereinigen, um die unfruchtbare Wirthschaftspolitik des Abg. Richter unmöglich zu machen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Bock** (Soc.) bekämpft sehr entschieden die Vorlage, wobei er insbesondere die daraus erwachsende Benachtheiligung der Consumenten betont. Die wirklich Nothleidenden in der Zuckerindustrie sind die darin thätigen Arbeiter. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Schädler** (Centr.) giebt zu, daß der Vorredner in der Verurtheilung der Vorlage zu weit gegangen sei; er habe aber selber eine Reihe Bedenken. Redner erklärt sich gegen eine ungemessene Erhöhung der Prämien. Die Prämie von 4 Mk. ist mir unannehmbar. Auch mit der vorgeschlagenen Erhöhung der Verbrauchsabgabe bin ich und der größte Theil meiner Freunde nicht einverstanden. Durch die Contingentirung werden die Rübenbauer nur geschädigt werden. Wir wollen jedenfalls die Vorlage nicht unter dem Gesichtswinkel einiger Zuckerinteressenten, sondern der gesammten Landwirthschaft behandeln. (Beifall im Centrum.)

Hierauf vertagte sich das Haus auf morgen.

*

Der Marine-Etat.

Berlin, 3. März. In der **Budgetcommission** stellte heute bei der Berathung des Marine-Etats noch der Staatssecretär des Reichsmarineamts **Hollmann** eine durchaus ruhige Entwickelung der Marineverhältnisse in Aussicht. Die Panzerflotte solle über den durch die Denkschrift vom Jahre 1874 bezeichneten Rahmen hinaus nicht erweitert werden. Der Bestand aus zwei Dutzend Schlachtschiffen, den wir nach der Erschöpfung des Flotten-Gründungs-Planes von 1889/90 besitzen werden, genüge für absehbare Zwecke; nur müßten die Schiffe auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit erhalten werden. In der Commission fanden diese Ausführungen eine überwiegende Zustimmung. Im Namen der freisinnigen Vereinigung erklärte Abg. Dr. **Pachnicke**, daß seine Fraction unbekannten Zukunftsplänen einen Einfluß auf ihre Entschließungen über den vorliegenden Etat nicht einzuräumen vermöchte. Die Pläne würde sie prüfen, sobald sie vorliegen, sie behalte sich aber volle Freiheit vor. Der Ersatzbau „Friedrich d. Gr." werde bewilligt werden müssen, da zugestandenermaßen der Gefechtswerth des alternden Schiffes so gesunken sei, daß es überhaupt nicht mehr in die Kampflinie hineingezogen werden könne. Abg. **Richter** (freis. Volksp.) sprach, ohne die Fraction binden zu wollen, gegen die Bewilligung.

*

Die Abfertigung der Marineagitatoren

in der gestrigen Sitzung der Budgetcommission des Reichstages ist geeignet, volle Befriedigung zu erregen. Die Herren des alldeutschen Verbandes, Prof. Hasse, Graf Arnim-Muskau und v. Kardorff, waren zwar bemüht, die Bestrebungen dieses Vereins nach Möglichkeit zu verschleiern, aber sie gaben dabei auch Herrn Dr. Peters preis. Graf Arnim meinte, es sei bekannt, daß Dr. Peters in seinem Thatendurst sehr leicht geneigt sei, etwas zu weit zu gehen. Um so weniger war er, sollte man meinen, der rechte Mann für den Vorsitz der Berliner Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft. Was Herrn Regierungs-Assessor (nicht-Rath) Hugenberg betrifft, so wird man das Ergebniß der eingeleiteten Untersuchung abwarten müssen; die Berichtigung, die er an die „Wes.-Ztg." eingeschickt hat, macht keinen überzeugenden Eindruck und die „Wes.-Ztg." bemerkt mit Recht, das Schreiben Hugenbergs lasse die Hauptsache, die Ankündigung der Agitation des alldeutschen Verbandes und des Sturzes Hohenlohes, unangefochten.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag den Titel des **Gehalts des Cultusministers.** In der Debatte, an der sich der Cultusminister Dr. Bosse, sowie die Abgeordneten Wolczyk (Centr.), Motty (Pole), Schröder (Pole), Dasbach (Centr.), Stöcker, Dr. Friedberg (nat.-lib.) u. a. betheiligten, wurden dieselben Themata wie in den letzten Tagen behandelt. Die Berathungen werden fortan voraussichtlich in einem beschleunigteren Tempo geführt werden, da heute mit Abendsitzungen gedroht wurde.

Die abessynische Katastrophe.

Was wir gestern gefürchtet haben, hat sich bestätigt: Die weiteren Aufklärungen über die Schlacht von Abba Garima und ihre Folgen sind traurigster Natur. Es handelt sich nicht mehr um eine Niederlage allein, sondern um eine volle Katastrophe. Soviel ist schon aus den bis jetzt vorliegenden, noch immer recht spärlichen Berichten ersichtlich. Militärisch ist die ganze Stellung der Italiener gegenüber Abessynien, sind die bisherigen Erfolge des ganzen Feldzuges verloren. Sie werden gänzlich von vorn anfangen müssen. Eine Drahtnachricht von heute besagt:

Rom, 4. März. (Tel.) Extraausgaben der militärischen Blätter bereiten auf die schlimmsten Nachrichten vor.

Armes Italien! Diese „Vorbereitung" wird jedenfalls auch bezüglich der erlittenen Verluste zutreffend sein, über die man bis zur Stunde noch nichts weiß. Von den **Generalen Albertoni, Ellena und Dabormida**, die noch nicht hinter Belesa eingetroffen sind, nimmt man an, daß sie **den Schlachtentod gefunden** haben. Und wie viele Offiziere und Soldaten mögen dieses Schicksal getheilt haben? Und doch ist bisher die Haltung der Bevölkerung im ganzen Lande würdig und ruhig, freilich mit Ausnahmen, wie Folgendes besagt:

Rom, 4. März. (Tel.) In einzelnen Städten wurden Kundgebungen versucht, jedoch ohne ernsten Charakter. In Rom wurden solche sofort verhindert. In allen Städten sind die Garnisonen consignirt. In **Mailand** mußte das Militär einschreiten und die Manifestanten zerstreuen, wobei mehrere Leute verwundet wurden. Ein Arbeiter ist über Nacht an seinen Wunden gestorben.

Psychologisch begreiflich, aber freilich auch vor

Mit der Schleife im Haar.

Von Anna Treichel.

2) [Nachdruck verboten.]

Die Abendgesellschaft in eine recht nette und amüsante, für diesen auf diese, für jenen auf jene Art. Natürlich blüht auch der Klatsch und selbst die „beste Freundin" kann sich desselben nimmer enthalten. „Was nur Thosca Landrée für ein Monstrum von Schleife hat, solche Geschmacksverirrung!" sagt die Eine zur Andern, um gleich darauf der also Besprochenen zu versichern: „Ach Liebste, wie chic wieder alles an Ihnen ist, vom Scheitel bis zur Sohle!"

Thosca lächelt, anscheinend geschmeichelt, und wendet sich einem zierlichen Husarenlieutenant zu, der sich soeben nach ihrem Befinden erkundigt hat. Ein erstaunter Blick streifte dabei Thosca's Köpfchen. „Herr von Sychten, mir kommt es so vor, als ob man mich heute stets so eigenthümlich fixire! Habe ich irgend etwas Auffälliges an mir? Bitte, sprechen Sie dann ungescheut, ich versichere Sie vollster Dankbarkeit! Die Herren vom Regiment haben doch stets einen so bewährten Scharfblick!"

„Aber meine Gnädigste, absolut nicht! Wie kommen Gnädigste nur darauf? Nur die Schönheit ist es, die alle Blicke auf sich zieht!" versichert Herr von Sychten.

Im Stillen denkt er: „Kann ich doch unmöglich sagen, daß entstellendes Schleifenungeheuer Attentäter ist, würde mich schön angesehen haben, so Ehre gerettet!"

Ein Weilchen später sagt Thosca zur Frau Regierungsrath Gerbert: „Ach, Sie kommen ja gerade aus der Residenz, meine gnädige Frau, da können Sie mir wohl am besten sagen, ob thatsächlich die Damen dort auch solche großen Schleifen, wie ich heute, im Haar tragen, wie eine Bekannte es mir vor drei Wochen schrieb! Finden Sie nicht, daß dieselben sehr kleidsam sind?"

Frau Gerbert hat zwar keine einzige Dame in Berlin mit derartigem Kopfputz gesehen und findet denselben auch „shocking", aber sie kann Thosca doch unmöglich ihrer Illusion berauben, vielleicht hätte das ein Uebersehen bei den nächsten Einladungen zum Kaffee zur Folge!

„Gewiß, mein liebes Fräulein Landrée! Sie sind ja stets gleichlaufend mit den Modesachen der Residenz und Ihre Haarschleife ist ein kleines Cabinetstück von Eleganz und Kleidsamkeit!"

Thosca scheint völlig überzeugt zu sein und macht ein ganz ernsthaftes Gesicht.

„Die Landrée ist doch sonst so helle! Und nun dieser Mißgriff, eigentlich unglaublich! Aber Einbildung macht stark!" kann Frau Gerbert sich nicht erwehren, doch noch zu denken. Gedanken sind ja zollfrei! In Thosca's Arm schiebt sich der eines lieblichen, sehr einfach gekleideten jungen Mädchens.

„Liebe Thosca, sei mir nicht böse und halte mich auch nicht etwa nur für eine neidische Krittlerin, aber die mächtige hartrosa Schleife in Deinem hübschen Haar sieht so wenig nett und so unvortheilhaft für Dich aus, daß ich's Dir sagen muß. Man mokirt sich darüber, ich mag das nicht hören, denn ich bin Deine Freundin! Lege das garstige Ding ab und falls Du es so gut leiden magst, daß Du es nicht möchtest, so bitte ich Dich, thue es trotzdem gegen Deine Ueberzeugung, mir zu Liebe! Du weißt, „dadurch giebt Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt als freie Gunst, was sie auch nicht gebilligt!"

Thosca sieht die Sprechende freudestrahlend an und drückt ihren Arm leise in Dankbarkeit.

„Meine einzig liebe Freundin, ich danke Dir tausendmal für Deine Treue und Aufmerksamkeit! Aber lass' die Schleife nur sitzen, — unter dem Siegel der Verschwiegenheit: sie steckt nicht ohne Absicht dort, sie soll mir helfen, meine Freunde entdecken!"

„Also das ist der Zweck, doch da wirst Du heute mehr Aerger als Vergnügen haben! Natürlich plaudere ich's nicht weiter aus!"

Plötzlich fliegt ein tiefes Roth über Thosca's Antlitz — da ist er! Hubert Sellyn, der Ersehnte!

Er verbeugt sich leicht vor ihr, welche er schon heimlich eine Zeitlang beobachtet. Warum muß er es ansehen, wie sich alle die Gecken und Hohlköpfe um sie drängen, sie umflattern, wie sie freundlich nach allen Seiten hin plaudert und doch so garnicht kokett und nach Effect haschend dabei, sondern natürlich und ungeziert, wenn auch ein wenig stolz und hochmüthig — doch ein „Bravo" gerade diesen letzten beiden Eigenschaften, im guten, edlen Sinne gemeint!

„Warum bin ich nicht mit ihr allein auf einer öden Insel, dann die Insel der Seligen, wo ich sie für mich ganz allein haben könnte! Wie wollte ich sie herzen und küssen! Ob sie mich lieb hat? Aber warum sonst hätte sie mich manchmal so lieb und strahlend angesehen trotz ihrer losen Spottzunge, — und sie hat mich stets anders behandelt als all die Anderen!" so denkt Hubert.

Laut sagt er zu Thosca: „Mein Compliment! Sie lassen ja heute wieder die Sonne Ihrer Huld nach allen Seiten hin in vollstem Maße scheinen, über Gerechte und Ungerechte!"

„Ungerechte? Ich habe Lust, Sie zu diesen zu zählen, mein Herr!"

„Danke! Alles heute an Ihnen ist rosig, — Toilette, Stimmung, — Scherze!"

„Also ich gefalle Ihnen, nicht wahr?" sagt Thosca scherzend.

Aber wie in geheimer Angst schauen ihre Augen ihn an — wird auch er — schmeicheln, lügen?

(Schluß folgt.

dem Eintreffen genauer Nachrichten verfrüht ist der Groll, der sich jetzt schon gegen den General Baratieri, als angeblichen Urheber des Unglücks, als allgemeinen Sündenbock geltend macht. Der „Messagero“ sagt unmuthig: „Bei Adua hat das italienische Heer nicht für die Ehre des Vaterlandes, sondern für die Ehre Baratieris gefochten.“ Heute wird sogar berichtet:

Rom, 4. März. (Tel.) General **Baratieri** soll vor ein **Kriegsgericht** gestellt werden.

Das wird doch wohl erst von der Untersuchung abhängen, die der neue Obercommandeur Baldissera anstellen wird. Dem „Popolo Romano“ zufolge soll er auch nur zur Disposition gestellt werden.

Welche **politischen Folgen** für die Regierung die abessynische Katastrophe haben wird, läßt sich gleichfalls noch nicht absehen. Es liegen hierüber heute folgende Drahtmeldungen vor:

Rom, 4. März. (Tel.) Der Ministerpräsident **Crispi** hat dem König gestern die **Demission** des Cabinets angeboten. Der König lehnte die Entlassung aber ab und ersuchte Crispi, sich mit dem Ministerium der Kammer vorzustellen und ein Votum zu provociren, durch welches sich die Krone bei ihren endgiltigen Schritten leiten lassen könne. Heute hat sich das Ministerium endgiltig zu diesem Vorgehen entschlossen.

Rom, 4. März. (Tel.) Die „Opinione“ meldet: In der heutigen Versammlung der hervorragendsten Mitglieder der **Opposition** unter dem Vorsitz Rudinis schien die Ansicht vorzuherrschen, alles zu bewilligen, aber nicht diesem Ministerium. Der „Tribuna“ zufolge beschloß daher die Versammlung, aufs neue zusammenzutreten, um mittels einer Adresse an den König im Falle einer weiteren Vertagung des Parlaments ohne Rücktritt des Cabinets Einspruch zu erheben.

Crispis Organ dagegen, die „Riforma“, bestreitet überhaupt, daß die Eröffnung des Parlaments verschoben werden solle. Der „Opinione“ zufolge tritt der Ministerrath heute neuerdings zusammen, um definitive Beschlüsse zu fassen. Das Blatt glaubt, man könne zu einer Demission des Cabinets nicht rathen. Das Ministerium müsse sein Verhalten nach der Stellungnahme des Parlaments, besonders der Majorität, richten.

Vom Kriegsschauplatze.

Ueber den Angriff der Italiener und den Verlauf der Schlacht sind zunächst noch folgende, die gestrigen Telegramme in einigen Punkten näher ausführende Berichte nachzutragen:

Rom, 3. März. (Tel.) Es heißt, General Baratieri habe den Plan zum Angriffe gefaßt, weil er Nachricht erhalten, daß der Führer der Schoaner mit einem Truppentheile in Axum sich befände. Baratieri hoffte den Feind zu zerstreuen.

Beim Angriffe stand, wie schon erwähnt, auf dem linken Flügel die Colonne des Generals Albertone aus, 4 Bataillonen Eingeborener und 4 Gebirgsbatterien bestehend. Das Centrum nahm die Brigade des General Arimondi ein. Auf dem rechten Flügel stand die Brigade des Generals Dabormida mit 4 Gebirgsbatterien. Die Brigade des Generals Ellena mit den Schnellfeuerbatterien bildete die Reserve. Die Spitzen der Colonnen erreichten die Wege nach Adua und besetzten dieselben ohne Kampf. Die Colonne Albertone befand sich beim Vormarsch auf Abbacarima bald im Gefecht mit der ganzen schoanischen Armee. Die Colonne konnte sich jedoch gegenüber den überlegenen feindlichen Streitkräften nicht lange halten und mußte die Brigade Arimondi heranziehen, welche aus dem Centrum herangerufen wurde, um den Rückzug der Colonne Albertone zu decken. Die Colonne Albertone konnte wegen ihrer zusammengedrängten Stellung nicht mehr vollständig ihre Streitkräfte an sich ziehen. Unterdessen wurden die Angriffe der Schoaner auf die ganze Front immer heftiger; die Schoaner überflügelten die Italiener von rechts und links, so daß die Italiener ihre Stellungen verlassen mußten. Dann erfolgte der Rückzug — die Flucht.

Die Depesche über die Schlacht ist von dem Oberst Valenzano, dem Generalstabschef, an den Commandanten von Massaua, General Lamberti, mittels Boten gesandt, da die telegraphische Verbindung unterbrochen war. Man glaubt, General Baratieri sei verwundet. „Don Chisciotte“ ist der Ansicht, General Baratieri habe Menelik auf 3 Seiten angegriffen, und zwar so, daß der linke, von Albertone befehligte Flügel sich ohne Deckung befand.

Der **Rückzug** ist inzwischen **fortgesetzt** worden. Major Salsa meldet: Eine Colonne unter dem Befehle des Majors Amelio hat sich in Maihaini gesammelt. Major Amelio hat auch sein Bataillon Eingeborene und Abtheilungen aus Serae und Schire bei sich. Das Regiment Diboccart hat sich von Barachit nach Addi Caie zurückgezogen, wo auch die Obersten Stevani und Brusati mit ihren Truppen angekommen sind. General Lamberti sucht das Operationscorps in Asmara zu sammeln. Spätere Nachrichten besagen, daß die Generale Baratieri und Ellena, sowie Oberst Valenzano in Addi Caie angekommen sind.

Rom, 4. März. (Tel.) Die „Opinione“ stellt kategorisch in Abrede, daß die Abessynier **Adigrat** genommen hätten, glaubt aber, Adigrat müsse geräumt werden. **Asmara** ist in vollem Kriegszustande.

Pensionsverhältnisse der Militäranwärter.

Durch einen großen Theil der deutschen Presse ging in den letzten Tagen eine Notiz, die auch wir nach Berliner Blättern wiedergegeben haben, wonach das Reichsgericht kürzlich ausgesprochen haben sollte, daß die von den halbinvaliden Feldwebeln und Unteroffizieren, die aus der Armee ausgeschieden sind, geltend gemachten Ansprüche auf Zahlung der bisher bei definitiver Uebernahme der betreffenden Militäranwärter in den Reichs- oder Staatsdienst wegfallenden Pensionen aus dem früheren Militärverhältniß berechtigt seien. Daran war die Bemerkung geknüpft, daß nunmehr, da diese Pensionen für viele Jahre nachgezahlt werden müßten, eine große Anzahl von Personen zum Theil ganz bedeutende Summen erhielten.

Diese Nachricht ist, wie wir nunmehr auf eingezogene Erkundigungen hin erfahren, in dieser allgemeinen Fassung nicht zutreffend. In Wirklichkeit handelt es sich in dem betreffenden Reichsgerichtsurtheile nur um die Ansprüche einiger bei der **Reichsbank** angestellten Militäranwärter. Diesen, aber nur diesen, hat das Reichsgericht die ihnen bisher vorenthaltene Militärpension zugesprochen nnd zwar einfach aus dem Grunde, weil das ihnen von der Reichsbank gezahlte Gehalt nicht aus Reichs- oder Staatsmitteln fließt. Diese Entscheidung wurde gefällt mit Rücksicht auf die eigenartige Stellung der Reichsbank, die, obwohl das Reich die Aufsicht über sie führt, doch nicht als Reichsinstitut angesehen wird.

Die Umbildung der Halbbataillone.

Die Umbildung von je zwei Halbbataillonen des Gesetzes von 1893 in ein Vollbataillon von etwa 500 Köpfen — die fehlenden über 100 Köpfe werden den anderen 12 Compagnien entnommen — steht, wie schon gemeldet ist und jetzt auch von dem militärischen Berichterstatter des „Hamb. Corr.“ bestätigt wird, nunmehr fest. Die 86 neuen Vollbataillone bleiben im Verband der Armeecorps. Jede Brigade erhält ein neues Vollbataillon, die Division ein neues Regiment zu 2 Bataillonen, das Armeecorps 2 neue Regimenter zu 4 Bataillonen. Jedes Armeecorps hat dann 5 Brigaden mit Ausnahme des 11., 12. und der beiden baierischen Corps, die nur 3 Divisionen haben und 3 neue Regimenter erhalten. Die neuen Brigaden sollen im Kriegsfalle den Stamm für Reservedivisionen bilden. Die Zahl der Unteroffiziere, Lieutenants und Hauptleute bleibt unverändert. Dagegen kommen 86 Bataillonsadjutantenstellen in Fortfall, 43 Regimentsadjutanten und 20 Brigadeadjutanten in Zugang. Für die fortfallenden 86 Majorsstellen kommen in Zugang 43 Regiments- und 20 Brigadecommandeure und 43 Oberstlieutenants. Die Kosten dieser Neuorganisation betragen nicht 350 000 Mk., sondern 600 000 Mk., wobei die Kosten der Unterbringung der neuen Formationen noch nicht berechnet sind. Ob eine bezügliche Vorlage noch in dieser Session an den Reichstag kommt, soll davon abhängen, ob bis zum 1. Oktober d. J. alle die Fragen erledigt werden können, welche die Unterbringung u. s. w. betreffen. Die Entscheidung steht noch aus. — Der Berichterstatter bemerkt: „Man nimmt an, daß bei der Neuordnung namentlich Gesichtspunkte und Wünsche des Generalstabes berücksichtigt worden sind, die sich sowohl auf eine Mobilmachung und den Krieg selbst, als auch auf die Vertheilung der Truppen im Frieden erstrecken.“

Die Wiener Gemeinderathswahlen.

Am Montag wurden in Wien die Gemeinderathswahlen im zweiten Wahlkörper vorgenommen. Die Liberalen erhielten 14, die Antisemiten 32 Sitze. Das Stimmenverhältniß wies gegen das Vorjahr keinerlei wesentliche Veränderungen auf. Die Socialdemokraten bekamen noch weniger Stimmen als im dritten Wahlkörper. Die Wahlschlacht verlief im allgemeinen ruhig. Die Antisemiten verfügen jetzt bereits im künftigen Gemeinderath über 78 von 138 Mandaten; da ihnen auch im ersten Wahlkörper eine größere Anzahl Mandate gesichert ist, werden sie aus dem Wahlkampf mindestens in derselben Stärke hervorgehen wie im vorigen Jahre. Bezüglich der Wiederwahl Dr. Luegers zum Bürgermeister wird heute gemeldet:

Wien, 4. März. (Tel.) Dr. Lueger wird nicht Bürgermeister von Wien werden. Die Antisemiten haben beschlossen, Lueger zunächst pro forma zu wählen. Nach seiner Nichtbestätigung durch den Kaiser soll dann beim 2. Wahlgange eine andere geeignete Persönlichkeit zum Stadtoberhaupt gewählt werden.

Ein spanisch-amerikanischer Korsarenkrieg

wird bekanntlich von spanischen Hitzköpfen angesichts der Haltung der Union in der cubanischen Frage bereits allen Ernstes in's Auge gefaßt. Das Institut des Korsarenkriegs wird noch von einer erheblichen Zahl von Staaten als zu Recht bestehend angesehen. Insonderheit haben weder Spanien noch die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die Pariser Seedeclaration von 1854 angenommen. In Folge dessen können die Spanier, wenn sie anders wollen und die Kraft dazu besitzen, gegen die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika einen ziemlich bedeutenden Kaperkrieg unternehmen, indem sie ihre Handelsflotte mit Kaperbriefen ausrüsten. In diplomatischen Kreisen aber hegt man starke Zweifel, daß es zu einem wirklichen Conflict zwischen den beiden in Frage stehenden Staaten kommen werde. Wo würden in einem solchen auch die Spanier bleiben? Ist schon ihre Kriegsflotte (alles in allem 44 Schiffe) der der Union (61 Fahrzeuge) nicht gewachsen, so steht ihre Handelsmarine erst recht weit zurück. Spanien besitzt 1233 Segelschiffe von 196 650 Tonnen und 474 Dampfer mit einem Gehalt von 455 489 Tonnen, zusammen 1707 Schiffe von 652 139 Tonnen; die Union dagegen hat 17 060 Segler mit 2 494 599 Tonnen und 6526 Dampfer mit 2 189 430 Tonnen, zusammen 23 586 Schiffe von 4 684 029 Tonnen. Die Union ist also an Zahl der Schiffe fast vierzehnfach, an Tonnengehalt mehr als siebenfach überlegen. Freilich ist damit ihre Handelsmarine auch viel leichter verwundbar. Aber da die Union viel reichere Mittel hat, auf das schleunigste Kaper der allerschnellsten Art in großer Zahl auszurüsten, so würde die spanische Kaperflotte wohl in kürzester Frist so decimirt sein, daß nicht viel mehr übrig bliebe, um Schaden anrichten zu können.

Das alles wird man sich in Spanien noch reiflich überlegen, ehe man von der Drohung zur That schreitet. Zur Beruhigung wird es auch beitragen, daß die Bevölkerung in Havanna selbst den Beschlüssen des Senats und des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten keine Bedeutung beilegt. Auch wird man sich erinnern, daß vor einiger Zeit Marschall Martinez Campos, als er noch den Oberbefehl in Cuba führte, die eventuelle Anerkennung der Rebellen als kriegführende Macht durch die Union als gar kein unliebsames, geschweige denn schreckhaftes Ereigniß bezeichnete.

Inzwischen hat General **Weyler** an die Regierung telegraphirt, die Entsendung der angebotenen Verstärkung von 25 000 Mann sei nicht nöthig. Er scheint also noch immer voll von Zuversicht zu sein.

*

London, 4. März. (Tel.) Der „Times“ wird aus **Washington** gemeldet: Die **Stimmung des Cabinets** und der diplomatischen Kreise ist dem **Vorgehen des Congresses** bezüglich **Cuba** entschieden abgeneigt. Die Promptheit, mit der der spanische Ministerpräsident Canovas sein Bedauern über die Vorgänge in Barcelona zum Ausdruck gebracht, hat einen guten Eindruck gemacht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 3. März. Marine-Trauer um Admiral Stosch.** Der Kaiser hat für die Marine folgende Cabinetsordre erlassen:

„Um das Andenken des dahingeschiedenen Generals der Infanterie mit dem Range eines Admirals v. Stosch, welcher sich in hervorragenden Dienststellungen und besonders während seiner mehr als elfjährigen Thätigkeit als Chef der Admiralität hohe Verdienste um die Marine und das Vaterland erworben hat, zu ehren, haben die Offiziere Meiner Marine drei Tage Trauer — Flor um den linken Unterarm — anzulegen. Bei den Offizieren Meines Schulschiffes „Stosch“ dauert diese Trauer acht Tage. Außerdem sind seitens des Seeoffiziercorps und des 1. Seebataillons, à la suite deren der Verstorbene gestanden hat, Abordnungen, bestehend für das Seeoffiziercorps aus 1 Viceadmiral, 1 Capitän zur See, 1 Corvettencapitän, 1 Capitänlieutenant, 1 Lieutenant zur See, 1 Unterlieutenant zur See und für das 1. Seebataillon aus dem Bataillonscommandeur, 1 Hauptmann, 1 Premierlieutenant und 1 Secondlieutenant, zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Oestrich zu entsenden. Mein Schulschiff „Stosch“ hat bis nach erfolgter Beisetzung die Flagge halbstocks zu setzen.“

Berlin, 3. März. An Stelle der polizeilich aufgelösten Berliner socialdemokratischen Wahlvereine ist gestern eine **neue socialdemokratische Organisation** unter dem Namen „Socialdemokratischer Verein „Vorwärts“ in's Leben gerufen worden.

— Gegenüber dem „Hamb. Corresp.“ erklärt der „**Vorwärts**“ heute in Bezug auf den **Diebstahl des Amnestieerlasses**, daß er keinerlei Verbindungen habe zur Erlangung geheimer Actenstücke; dieselben fielen ihm vielmehr in den Schooß, ohne daß er die Finger zu rühren brauche. Der Redacteur des „Vorwärts“, Dr. Braun, habe den Ueberbringer der betreffenden Nummer des Armeeverordnungsblattes nicht gekannt, er habe den Namen nnd die Stellung des Mannes erst nach seiner Verhaftung erfahren.

* **General v. Stosch** hat umfangreiche **Memoiren** hinterlassen. Sie werden einstens ein sehr charakteristisches Licht auf manche Personen und Ereignisse werfen.

* **Gegen das Stehen der Verkäuferinnen.** Ein Aufruf an die Frauen Berlins ergeht neuerdings von einer größeren Gruppe von Frauenvereinen, welche sich gegen die Einrichtung wendet, daß die Verkäuferinnen in den meisten Geschäften gezwungen sind, nicht nur dann zu stehen, wenn sie Kunden bedienen, sondern daß ihnen ein Niedersetzen selbst dann untersagt ist, wenn sie unbeschäftigt sind. Schon seiner Zeit hat das kaiserliche Gesundheitsamt die Erklärung abgegeben, daß diese Einrichtung in vielen Fällen die Ursache von Erkrankungen wurde, daß ein solches 12—15stündiges Stehen sich in frühem Lebensalter oft in Verkrümmungen der unteren Gliedmaßen äußert, bei ausgewachsenen Personen aber Störungen des Blutkreislaufes in den unteren Extremitäten, namentlich aber die Bildung von Krampfadern verursacht. Diese Thatsachen werden durch die Beobachtungen der Kassenärzte, welche die 7000 Mitglieder des Hilfsvereins für weibliche Angestellte behandeln, bestätigt. Die obenerwähnte Gruppe von Vereinen, denen auch der Berliner Hausfrauen-Verein und der Verein deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen angehört, fordern nun die Frauen auf, dafür einzutreten, daß die Verkäuferinnen nicht nur, wenn sie unbeschäftigt sind, sitzen dürfen, sondern auch während der Arbeit, sobald deren Art es zuläßt. Die Frauen werden aufgefordert, durch Unterschrift dieses Aufrufs sich zu verpflichten, in Zukunft jene Geschäfte zu bevorzugen, in welchen den Angestellten die Möglichkeit gegeben ist, sich zu setzen.

* **Marineetat.** Bewilligt worden sind in der am Dienstag abgehaltenen Sitzung der Budgetcommission bei Berathung des Marineetats folgende Forderungen: Die dritte Rate für den Ersatz „Preußen“ mit 3 Millionen Mark, die zweite Rate für den Ersatz „Leipzig“ mit 1 250 000 Mk., die zweite Rate Kreuzer „K“ mit 1 500 000 Mk., die zweite Rate Kreuzer „L“ mit 1 500 000 Mk., die zweite Rate Ersatz „Freia“ mit 1 500 000 Mk. Ferner wurde für die Erneuerung der Maschinenkessel zweier Schiffe der Sachsen-Klasse die Schlußrate mit 1 640 000 Mk. und die erste Rate für den Ersatz „Friedrich der Große“ mit einer Million bewilligt.

R. C. **Leipzig, 3. März.** Die heutige Verhandlung im **Landesverrathsprozeß Schoren** dauerte mit einer kurzen Unterbrechung zu Mittag von früh 9 Uhr bis zum späten Nachmittag. Wie wir hören, wurden hauptsächlich die Angeklagten einer weiteren Befragung unterzogen. Da noch eine Reihe von Zeugen zu vernehmen sind, so ist es wenig wahrscheinlich, daß der Prozeß schon am Donnerstag sein Ende erreicht.

Italien.

* **Ansprache des Papstes.** Der Papst hielt am Montag, dem Jahrestage seiner Thronbesteigung, an die Cardinäle und Prälaten, die zu seiner Beglückwünschung erschienen waren, eine Ansprache, in der er auch einige politische Ereignisse der letzten Zeit streifte. Ueber die Umtaufung des Prinzen Boris drückte er sich sehr scharf aus. „Unglücklicher Weise“, sagte er, „sind wir bekümmert über das beklagenswerthe Verfahren desjenigen, welcher das Wort des Evangeliums vergaß und seine Seele sowie die seines Sohnes opferte, indem er die Gründe menschlicher Politik höher stellte, als die Würde des christlichen Gewissens. Wolle Gott die Verirrten erleuchten und nicht zugeben, daß das traurige Beispiel das Werk, welches wir verfolgen, nämlich die friedliche Ausbreitung seines Reiches auf Erden, störe oder hindere.“

Der Papst gab ferner der Hoffnung Ausdruck, „daß mit Gottes Hilfe die katholische Einheit sich in einer nicht fernen Zeit verwirklichen werde.

Allgemein fiel das gute Aussehen des Papstes auf, der auch im Eingang seiner Ansprache besonders hervorhob, daß er trotz der langjährigen Anstrengungen, welche das Pontificat mit sich bringe und welche ihm den Wunsch nahe legen könnten, sich nach der ewigen Ruhe zu sehnen, sich nicht weigern würde, seine Arbeit fortzusetzen, wenn er dem Ruhme Gottes und den Interessen der Kirche dienen könnte.

Rußland.

* **Wirkung des Zonentarifs.** Nach den Berichten, welche die Eisenbahnverwaltungen dem Ministerium der Communicationen über den Verkauf der Passagierbillete gemacht haben, schreibt die „S. P. Z.“, sind im Jahre 1895 auf sämmtlichen Eisenbahnen Billete für 58 Mill. Rbl. verkauft worden, während im vorhergehenden Jahre Billete für die Summe von 50 Mill. Rbl. verkauft worden sind. Somit hat der neue Zonentarif bereits im ersten Jahre seiner Wirksamkeit glänzendere Resultate ergeben, als man voraussehen konnte. Obgleich für ausgedehnte Strecken der Tarif um nahezu 75 Proc. herabgesetzt worden ist, so sind ungeachtet dessen die Einnahmen dennoch um 8 Mill. Rbl. gestiegen, wobei die Ausgaben der Eisenbahnen für Vergrößerung des rollenden Materials, für Verstärkung des Personalbestandes und für die Vermehrung der Passagierzüge äußerst gering gewesen sind.

Afrika.

* **Die geplante provisorische Regierung in Johannesburg.** Wie das in Pretoria erscheinende Organ der Boeren, der „Volkstem“,

---

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadt-Theater.

Der gestrige Abend brachte eine ausgezeichnete Aufführung der Offenbachiade „**Die schöne Galathee**“ von Suppé. — Die Ouverture, in der u. a. der Streicherchor sich durch Zartheit und Reinheit auszeichnete, ward in ihrem feinen und geistreichen Wesen von Herrn Kapellmeister **Bruck** vollkommen zur Geltung gebracht — sie wäre wohl eines besseren Gegenstandes werth, als diese Operette es ist, deren complete Albernheit man sich der Musik wegen gefallen lassen soll — „man“ thut es ja übrigens auch. Es ist auch noch manche witzige Nummer in der Musik, mancher graciöse Effect, aber der Mangel an Abwechselung stellt sie bezüglich der Kraft zu unterhalten, doch unter Offenbach, obwohl jede Nummer einzeln in musikalischer Qualität über ihm steht, wenigstens über dem späteren Offenbach. Schließlich fragt man sich doch, mit dem mauschelnden Mäcen zu reden, wer der größte „Chammor“ bei der Sache ist, der Dichter oder der Zuhörer oder Pygmalion mit seinen Hörnern, oder der weibliche Albino, als welcher Galathee vom Sockel des Bildhauers sich auf die Socken macht. Um das marmorne Greisenhaar zu verhüten, sollte besagter Grieche die Schöne farbig „getönt“ gebildet haben — nach den neuesten Nachrichten über griechische Skulpturen wäre dies noch „gebildeter“, und desto angebrachter, als Galathee die ganze übrige Bildung, oder doch so wesentliche Ingredienzien davon, wie „Nerven“ und Clavierspiel (oder Lautenspiel, gleichviel) mit auf die Welt bringt, einschließlich der Ungezogenheit etc. Scherz bei Seite, hat Fräulein **Richter** ihre nicht leichte Parthie gesanglich mit aller Virtuosität bewältigt, und Frl. **Grinning** als Ganymed sich in der ungewohnten Sphäre grotesker Drastik mit Glück bewegt, Herr **Kirschner** gab den „Mäcenasinus“ mimisch wie er sein muß — die hohen Töne waren seinem quasi-Gesang freilich ganz versagt. Es ist übrigens fraglich, ob diese Figur nicht doch mehr Neigung zu antisemitischen Vergnügungen voraussetzt, als heut oder hier noch vorhanden ist, und ob sie allerseits harmlos aufgenommen wird. Der Gesang des Herrn **Wellig** als Pygmalion kam an Eleganz ungefähr seiner (in dem antiken Costüm besonders malerischen) Erscheinung ungefähr gleich.

Das Gleiche läßt sich leider nicht von seinem Marquis und Briganten-Capitän in Aubers „**Fra Diavolo**“ sagen — die Aufführung dieses unsterblichen Zwitters von Posse und Tragödie, musikalisch so reich und reizend wie möglich ausstaffirt, war vorher mit Herrn Wellig in der Titelrolle in Scene gegangen. Die vollkommene Sicherheit des Gedächtnisses und der Rhythmik kann man einem so routinirten Sänger nicht noch lobend anrechnen, ohnehin wird die Erfüllung dieser Voraussetzung fruchtlos, wenn dabei durchgehends Mangel an reiner Intonation, an müheloser Tonbildung wahrnehmbar werden. Daß es mit diesen Nachtheilen dann auch nicht zu einer sinnvoll wechselnden charakteristischen Gestaltung der Parthie kommen kann, versteht sich von selbst. Das Publikum brachte Herrn Wellig zu seinem Benefiz mannigfache Ovationen dar, die Kritik vermag nicht, sie auf die Leistung dieses Abends zu beziehen: die Verdienste anderer Leistungen des Herrn Wellig auf unserer Bühne sollen mit dieser Bemerkung nicht geschmälert sein. Herrn **Siebert** als Lorenzo trug der gelungene Vortrag seines Liedes im dritten Act einen Hervorruf ein; dramatisch war er leider — abgesehen von großer Befangenheit oder Indisposition im ersten Act — gänzlich indifferent, nicht das Gegengewicht zu dem verkappten Räuber (der freilich diesmal auch kein Gewicht in die Waagschale legte), sondern pur Figur. Den Wirth spielte und sang Herr **Davidsohn** befriedigend. Das Paar der reisenden Engländer fand in Herrn **Miller** und Frau **Wellig-Bertram** eine angemessene Vertretung, indeß die Lady kann man doch amüsanter geben. Von dem Banditenpaar hielt sich Herr **Rogorsch** bei gutem Gesange in angemessenen Grenzen des Burlesken, ausgenommen der Zug, daß er in der Nachtscene dem anderen die Locken brennt; Herr **Felsch** überschritt jene Grenzen jedoch vielfach in einem Maße, das von der Musik fast zwingend ablenkt. Die Briefscene, ohne Musik, stieg auch auf ein Niveau des „Witzes“ herab, das man allenfalls im „Mikado“ noch gutheißen kann. Auch sind die Worte „bescheidet euch, zu handeln“ dort ohne Sinn. Frl. **Hübsch** gab als Zerline gestern die bemerkenswertheste Leistung in dieser Oper, ihr Gesang war frisch, rein, fertig und ausdrucksvoll, einige anfängliche Befangenheit im ersten Act abgerechnet, und ihr Spiel besonders in der großen Soloscene des zweiten Actes war graziös und lebendig, ganz in dem Sinne des unschuldig-frivolen französischen Wesens der Partie. Im übrigen mußte man sich für den Genuß allermeist an das von Herrn **Bruck** auch in dieser Oper mit Geist und Wärme dirigirte und virtuos spielende Orchester, an die trefflich studirten Ensembles und das vollkommene scenische Gelingen halten.

mittheilt, hatten die Aufrührer in Johannesburg schon alles zur Einsetzung einer provisorischen und später permanent zu machenden Regierung vorbereitet, falls Dr. Jamesons Ueberfall mit Erfolg gekrönt wäre. Die Schriftstücke, welche diese Maßnahmen enthielten, wurden am 2. Januar nach der Niederlage Dr. Jamesons verbrannt. Die provisorische Regierung sollte aus J. W. Leonard als Präsidenten und einem Dutzend aus dem „inneren Kreise“ zu wählenden Mitglieder nebst einer Anzahl Vertreter der National Union, der kaufmännischen Union und anderer Vereine, welche Interesse für die Revolution an den Tag legten, bestehen. Die Controle über die Finanzen sollte in den Händen des „inneren Kreises“ ruhen. Auf dem Papier nahm sich die provisorische Regierung recht präsentativ aus. Die Macht hatte aber allein der „innere Kreis“. Was man mit Dr. Jameson machen wollte, darüber konnten die Herren des „inneren Kreises“ lange nicht mit sich einig werden. Die großen Finanzhäuser wollten ihm nur beschränkte Gewalt einräumen. Er sollte das Werkzeug von Cecil Rhodes bleiben. Schließlich einigte man sich dahin, Dr. Jameson so bald wie möglich zum Präsidenten der neuen Republik zu erklären. Die Herren meinten, sein kühner Vormarsch auf Johannesburg werde ihm nicht nur in Südafrika, sondern auch in England die allgemeine Sympathie erregen. Auf die Ernennung sollte ein „Plebiscit“ nach napoleonischem Muster folgen. Durch das letztere wollte man vor Allem den Eindruck zu verhindern suchen, daß die ganze Revolution das Werk von selbstsüchtigen Finanzleuten und Kapitalisten gewesen sei. Schließlich meint der „Volkstem“, daß die revolutionären Führer wohl geglaubt hätten, die jetzige Regierung des Transvaal werde sich in das Unvermeidliche fügen und die neue Ordnung der Dinge anerkennen.

Coloniales.

Für die Colonialabtheilung der Berliner Gewerbe-Ausstellung ist eine interessante Sendung angekommen: die Sammlung von Waffen, Hausgeräth und Industrie-Erzeugnissen aus Ostafrika nämlich, mit deren Anschaffung und Zusammenstellung Gouverneur **Dr. Hermann von Wißmann** den bekannten Afrikaforscher Dr. Stuhlmann beauftragt hatte und welche während der Treptower Tage einen hervorragenden Anziehungspunkt bilden werden. Wichtig für alle Interessenten dürfte außerdem die Nachricht sein, daß der Arbeitsausschuß der Colonialausstellung unter dem Namen **„Colonialhalle“** ein Gebäude errichten läßt, in welchem alle zur Förderung des Interesses und Verständnisses für unsere überseeischen Bestrebungen geeigneten Producte, Gegenstände und Sammlungen Aufnahme finden sollen. Raum kann an Aussteller entweder kostenfrei oder gegen Entrichtung eines Beitrags zu den Bau- und sonstigen Kosten nach Belieben des Einzelnen abgegeben werden. Der Arbeits-Ausschuß, Schützenstr. 32, beantwortet alle einschlägigen Anfragen.

Schiffs-Nachrichten.

Rostock, 2. März. Ueber die Strandung des Schiffes „**Florentine II.**“ wird aus Dierhagen vom 29. Februar Folgendes gemeldet: Heute Morgen wurde hier die Kunde verbreitet, daß in der vergangenen Nacht in Folge des orkanartigen Weststurmes nicht weit vom Orte ein Schiff gestrandet sei. Den auf diese Nachricht in großer Menge an den Strand Eilenden bot sich beim Ueberschreiten der Dünen ein **jammervoller Anblick** dar. Auf dem zweiten Riff, in mäßiger Entfernung vom Lande, saß eine Galeas fest, über die unaufhörlich die Wellen hinwegschlugen. Die Mannschaft, deren Hilferufe schon von weitem gehört wurden, befand sich theils auf Deck, theils in den Wanten, und war augenscheinlich in größter Lebensgefahr. Es galt nun ungesäumt die Rettung der Schiffbrüchigen in's Werk zu setzen. Leider befinden sich keine Vorrichtungen zu solchem Zwecke hier, und so mußte der Versuch gemacht werden, die Bergung mittels eines Fischerbootes zu bewerkstelligen. Doch alle Anstrengungen, dasselbe mittels gewöhnlicher Riemen fortzubewegen, erwiesen sich als vergeblich. Das Boot wurde von der tobenden See auf den Strand zurückgeschleudert, und es zeigte sich, daß mit den vorhandenen Mitteln das Rettungswerk nicht ausgeführt werden konnte. Die Lage wurde von Minute zu Minute trostloser. Das Schiff, welches die mit einer Ladung Oel auf der Reise von Harburg nach Stralsund begriffene Galeas „Florentine II.“ war, legte sich immer mehr auf die Seite, und es ließ sich voraussehen, daß es nur noch kurze Zeit Widerstand zu leisten im Stande sei, denn bereits bedeckte sich der Strand mit Schiffstrümmern und Theilen der Ladung. Inzwischen waren aus dem etwa 20 Minuten entfernten Orte sogenannte Staaken, lange dünne Holzstangen, welche zum „Schieben“ von Fahrzeugen in flachem Wasser gebraucht werden, herbeigeschafft worden, um wenigstens noch einen letzten Versuch zu machen. Nach unsäglichen Anstrengungen gelang es jetzt, das Schiff zu erreichen und drei Mann der Besatzung — der Koch war leider bereits ertrunken — aufzunehmen.

Thisted, 2. März. Die Bark „**Porthan**“, aus Mariehamn, Mathison, von Spanien nach Gothenburg mit Holz, ist gestrandet.

Newyork, 3. März. (Tel.) Der Bremer Postdampfer „**Halle**“, von Bremen kommend, ist hier eingetroffen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. März.

Wetteraussichten für Donnerstag, 5. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge. Frische Winde.

* * *

* **Zum Lokalverkehr.** Im Anschluß an unsere vorgestrige Mittheilung über das Fallenlassen des Schnellzug-Projects für die Strecke Danzig-Stolp werden wir von maßgeblicher Seite benachrichtigt, daß der in dem Sommerfahrplan-Entwurf vorgesehene Frühzug 52 (ab Hohesthor 5 Uhr Morgens) vom 1. Mai ab versuchsweise fahren soll, trotzdem die beabsichtigte Durchführung des Zuges 22 als Schnellzug nicht zur Ausführung kommt. Es geschieht dies, um der auf die Benutzung der vierten Klasse angewiesenen Bevölkerung eine Frühverbindung zu schaffen, die bei dem jetzigen Fahrplan fehlt.

* * *

* **Panzerkanonenboots-Division.** Die Capitän-Lieutenants **Koch** und **Musculus** sind zu Commandanten der Panzerkanonenboote der Danziger Division ernannt worden.

* * *

* **Versammlung der Kaufmannschaft.** Am Freitag wird eine Versammlung der Mitglieder der Corporation der Kaufmannschaft stattfinden, zu der auch Nichtcorporationsmitgliedern der Zutritt offen steht. Es sollen in der Versammlung die Gesetzentwürfe über die Börse, den Handel mit Saatgut, Kraftfuttermitteln und Handelsdünger und über die Margarine, deren gemeinsame Grundlage das Mißtrauen gegen die Integrität des deutschen Kaufmannsstandes ist, besprochen und zu ihnen Stellung genommen werden. Aus kaufmännischen Kreisen schreibt man uns über diese Versammlung:

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft kommt mit der Einberufung der Versammlung dem in den Kreisen unseres Handels weit verbreiteten Wunsche entgegen, der tiefen Verstimmung und Erregung, der diese Kreise angesichts jener Gesetzentwürfe erfüllt, Gelegenheit zur Aeußerung zu geben. Wenn aber, wie angedeutet, jene Gesetzentwürfe derselben Quelle entspringen — der Anschauung, daß die Mißbräuche in Handel und Verkehr so sehr überhand genommen haben, daß nur noch durch eine bis in das kleinlichste gehende polizeiliche Bevormundung Abhilfe werden könne — so folgt, daß jene Gesetzentwürfe nicht bloß das Interesse der unmittelbar an ihnen Betheiligten berühren, sondern daß es der ganze Handelsstand ist, der zu ihrer Abwehr sich rüsten muß. Denn die Polizeimaßregeln, die heute dem Handel mit Düngemitteln, Saatgut und Kraftfuttermitteln auferlegt werden sollen, können morgen irgend einem anderen Handelszweige zugemuthet werden, und wo heute der Staat mit grober Faust in das fein verzweigte Getriebe des börsenmäßigen Handels eingreifen will, so kann es ihm demnächst geboten erscheinen, dem Detailhandel Fesseln anzulegen, die seine Existenz in Frage stellen. Heute ist es die Margarine, deren Fabrikation und Vertrieb der Staat unter seine besondere väterliche Aufsicht nehmen zu müssen glaubt, in kurzer Zeit findet man vielleicht von agrarischer Seite, daß auch andere Industriezweige gleicher wohlwollender staatlicher Fürsorge würdig sind, und wenn nur der Bund der Landwirthe laut genug schreit, so findet der Staat gewiß noch mehr ähnlicher „kleiner“ Mittel, der Landwirthschaft zu „helfen“. Sich gegen diesen kleinlichen Geist staatlicher Bevormundung zu wehren, ist das gemeinsame Interesse des gesammten Handels- und Industriestandes, und wenn auf der Tagesordnung der Freitags-Versammlung auch nur die erwähnten drei Gesetzentwürfe gestellt sind, so muß dort auch jedem nicht unmittelbar von ihnen betroffenen Industriellen oder Kaufmann gesagt werden: tua res agitur, auch um dein ganz besonderes Interesse handelt es sich! Und so hoffen wir, daß die Versammlung am Freitag Zeugniß geben wird von dem Solidaritätsgefühl, das unseren Handels- und Gewerbestand beseelt, daß es jeder Kaufmann und Industrielle als selbstverständliche Pflicht betrachten wird, den Genossen in der Vertheidigung der Standesehre zu unterstützen. Es gilt der Abwehr von Angriffen, die sich in ihrer Grundlage gegen Handel und Industrie in ihrer Gesammtheit richten. Möge jeder, der sich zu diesen Kreisen zählt, seine Pflicht thun.

* * *

* **Kreistag.** Der Kreistag des Kreises Danziger Höhe ist behufs Feststellung des Kreis-Haushaltsetats, Vornahme von Wahlen für verschiedene Kreis-Commissionen, anderweite Normirung des Gehalts der Chausseeaufseher etc. zu Sonnabend, 21. März, einberufen worden.

* * *

* **Festessen.** Freitag Abend 6 Uhr findet im Landeshause ein Festmahl der Provinziallandtags-Abgeordneten zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler statt.

* * *

* **Pensionirung.** Der Rector unserer rechtstädtischen Mittelschule Herr Dr. **Peters** wird auf seinen Antrag vom 1. April d. J. ab in den Ruhestand treten. Herr Dr. Rudolf Peters ist am 31. Mai 1821 zu Rathebur (Kreis Anclam in Pommern) geboren. Er studirte auf der Universität Königsberg Philologie und bestand am 19. Juni 1852 die Staatsprüfung mit der Befähigung zum Unterrichten in sämmtlichen Klassen. Am 1. Oktober 1852 wurde Dr. Peters an der Burgschule in Königsberg angestellt, trat am 1. Dezember 1853 in den Dienst der Stadt Pr. Stargard über und folgte am 1. April 1860 einem Rufe des Danziger Magistrats als Rector der hiesigen rechtstädtischen Mittelschule, welche er 36 Jahre hindurch in unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit geleitet.

* * *

* **Marienburger Schloßbau.** Bei dem Wiederherstellungsbau der Marienburg waren in den vergangenen Monaten die Hauptbauarbeiten auf die Vollendung des Pfaffenthurms und des Gebäudes zwischen diesem und der Annenkapelle gerichtet; letztere wurde inzwischen bis auf die Malereien im wesentlichen wiederhergestellt. Gleichzeitig sind die Bemalungsarbeiten im Kapitelsaale und den südlichen Sälen des Hochschlosses gefördert worden. Der Ostflügel im Mittelschloß ist freigelegt und wird nunmehr der schwierigen bauwissenschaftlichen Untersuchung behufs Aufstellung des Entwurfs zu seiner Wiederherstellung unterzogen. Die Vorbereitungen zur demnächstigen Inangriffnahme der inzwischen genehmigten Wehrgänge auf den Parchammauern am Hochschloß sind eingeleitet.

Die **Schloßkirche** der Marienburg hat als Schmuck einen kostbaren **Hochmeisterstuhl**, der in der Werkstätte des bekannten Bildhauers Schmitz in Köln nach besonders gefertigten Gypsmodellen aus schwerem Eichenholz geschnitzt worden ist, erhalten. Der Stuhl ist ein Meisterstück der Holzschneidekunst, er weist 6 figurenreiche Reliefs, 8 einzelne Relieffiguren, 24 Medaillons (Köpfe, Thiere und Halbfiguren) und 9 ganze Rundfiguren auf. Das Gestühl hat eine Höhe von 3,10 Meter.

* * *

* **Besichtigung.** Gestern nach Schluß der Eröffnungssitzung des Provinzial-Landtages begaben die Mitglieder desselben sich in die kunstgewerbliche Sammlung im Franziskanerkloster, ferner (wie schon erwähnt) in das Provinzial-Museum im Grünen Thor. Sie haben sich dort von dem durchweg herrschenden Raummangel überzeugt.

* * *

○ **Ein Dienstmädchen-Sonntagsheim** ist nun hier in's Leben gerufen. Dasselbe macht es sich zur Aufgabe, unseren Dienstboten für die freie Zeit ihres Sonntags heitere Erholung und gute Unterhaltung zu bieten. Welchen Werth solch ein Sonntagsheim besonders für diejenigen Dienstmädchen hat, welche ihre Eltern oder sonstige Verwandte nicht hier am Orte haben, bedarf keiner Erläuterung. In dankenswerthem Entgegenkommen hat **unser Magistrat in der Schule am Schwarzen Meer ein Lokal für die Versammlungen gewährt.**

* * *

* **Verein für Naturheilkunde.** In der Aula der Scherler'schen Mädchenschule hielt gestern Abend im Verein für Naturheilkunde Herr Dr. med. **Lindner**, der Leiter des Sanatoriums Reimannsfelde bei Elbing, einen Vortrag über die Fragen: „Was macht uns krank und was macht uns gesund?“ vor einem Auditorium, das den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Der Redner ging zunächst auf die Krankenpflege in früherer und jetziger Zeit und ihre neuesten Errungenschaften ein, die in der Chirurgie ja unverkennbar seien. Die innere Medizin sei jedoch dem Menschen das berechtigte Streben nach Heilung schuldig geblieben, weil man bei derselben von den Gesetzen der Natur abweiche. Als Vertreter der Ernährung, wie sie im allgemeinen üblich sei, stellte der Redner einen Reisenden hin, dessen Lebensweise er mit der des Landmannes verglich und dessen hygienische Sünden er schilderte. Der Redner empfahl die vegetarische Lebensweise und schilderte im zweiten Theile seines Vortrags eine naturgemäße Ernährung, Kleidung und Hautpflege als Vorbeugungsmittel gegen viele Krankheiten. Die Zuhörer spendeten Herrn Lindner nach Schluß seines Vortrages reichen Beifall.

* * *

* **Graudenzer Gewerbe-Ausstellung.** Zu dieser Ausstellung hat auch die hiesige Fabrik von Schuhwaaren von Fr. **Kaiser** Ausstellungs-Objecte angemeldet.

* * *

* **Kriegervereine.** In der gestern Abend im Bildungsvereinshause abgehaltenen Monatsversammlung des alten **Danziger Kriegervereins**, in der 7 neue Mitglieder aufgenommen wurden, hielt Herr Divisionspfarrer **Zechlin** einen Vortrag über Gottesehrfurcht und das Gottvertrauen eines Soldaten und schilderte dabei einige ergreifende Scenen aus dem letzten deutsch-französischen Kriege.

Der **nichtuniformirte** (Bluhm'sche) **Kriegerverein** hielt gestern seine Monatssitzung im Vereinslocale zum Wickbolder-Bräu ab; es wurden 6 neue Mitglieder aufgenommen und zu Rechnungsrevisoren die Mitglieder Alegus, Dirks II. und Kirsch gewählt.

In der im Gambrinus abgehaltenen Sitzung des Kriegervereins „**Borussia**“ wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen und nach Besprechung weniger interner Vereinsangelegenheiten hielt Herr Steuerrath **Leopold** einen Vortrag über die Bedeutung **des Militärdienstes als Volkserziehungsmittel.**

* * *

* **Diptherie-Heilserum.** In der Schwanen-Apotheke des Apothekenbesitzers Hermann Knochenhauer hier, Thornscher Weg 11, ist eine **amtliche Centralstelle** zum Ersatze des von den Apotheken des diesseitigen Regierungsbezirks an die Berechtigten zum ermäßigten Preise abgegebenen Diptherie-Heilserums eingerichtet worden. Die Ortsvorsteher und die Vorsteher der Krankenkassen werden nun amtlich aufgefordert, bei der Erkrankung solcher Personen an Diphtherie, deren Kurkosten aus Gemeindemitteln oder von der Krankenkasse bezahlt werden, stets von der Benutzung der Centralstelle für die Abgabe des Heilserums zum ermäßigten Preise in Danzig Gebrauch zu machen.

* * *

* **Ordination.** Morgen Vormittag 10 Uhr findet in der St. Marienkirche hierselbst durch den Herrn General-Superintendenten D. Döblin die feierliche Ordination der Predigtamts-Candidaten Greger, Prinz, Schaeffen, Zilke zum evangelischen Pfarramte statt.

* * *

* **Strafkammer.** Gestern wurde eine umfangreiche Verhandlung gegen den Pächter Adam Milewczyk aus Wilhelmshuld (Kr. Carthaus) wegen Verleitung zum Meineide geführt. Die Sache, wegen deren M. bereits ca. ein Vierteljahr in Untersuchung saß, stand bereits zum dritten Male zur Verhandlung. Milewczyk führte Anfang v. J. gegen seinen Vater einen Prozeß wegen Tilgung von Zinsen, in welchem die Pächter Cellek'schen Eheleute als Zeugen vernommen werden sollten. Auf diese soll er bei einem Besuche am Ostermontag v. J. einzuwirken versucht haben. Er bestritt, bei Celleks gewesen zu sein, doch stellte der Gerichtshof fest, daß er dieselben thatsächlich aufgesucht hat. Der Gerichtshof war jedoch der Ansicht, daß M., der einen recht beschränkten Eindruck machte, mit dem Besuch keine Anstiftung zum Meineide beabsichtigt habe, und sprach ihn daher frei. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahr Zuchthaus beantragt.

* * *

* **Eröffnung der Strandhalle.** Da das Wetter sich jetzt mehr und mehr frühjahrsartig gestaltet, beabsichtigt der Inhaber der auf der Westerplatte belegenen Strandhalle, Herr Feyerabend, dieses Lokal schon am kommenden Sonntag zu eröffnen. Im Kurhauspark der Westerplatte hat bekanntlich während des ganzen Winters ein provisorisches Restaurant bestanden.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es ist verkauft worden das Grundstück Langfuhr Nr. 77 von dem Kaufmann Charles Eduard Ganswindt an den Fleischermeister Heinrich Papke in Emaus für 27 000 Mk.; ein Trennstück von Langfuhr Blatt 274 von dem Mühlenbesitzer Karl Heinrich Schröter zu Neuschottland an den Sattlermeister Julius Bastian in Langfuhr für 6000 Mk.

* * *

Polizeibericht für den 4. März. Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Schamverletzung, 7 Obdachlose. — Gefunden: 1 Regenschirm, 1 Sonnenschirm, 1 Glacéhandschuh, 1 Stickschablone, schwarze Nähseide und schwarzes Band, 4 Versicherungs-Police-Bücher, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Pferdedecke, 1 silberne Herren-Remontoiruhr, 1 Portemonnaie, enthaltend 1 Hundertmarkschein, 2 preußische Consols, 1 Sterbethaler von Friedrich dem Großen, 1 Eisenbahn-Monatskarte auf den Namen Ziggermann, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

XIX. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen.

Zweiter Sitzungstag.

Danzig, 4. März.

Der Vorsitzende eröffnete um 11¼ Uhr die heutige Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen, worauf zunächst der Bericht über die **Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes** zur Debatte gestellt wurde. Bei dem Titel „Prämiirung von Kreischausseen wies Abg. **Petersen** darauf hin, daß 36 085 laufende Meter Chausseen prämiirt und weitere Prämiirungen nicht mehr erfolgen sollten. Er forderte Auskunft darüber, ob der Provinzial-Ausschuß den Ausbau des Chausseenetzes zu Gunsten der **Kleinbahnen** sistiren wolle. Der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses Abg. **Döhn** äußerte seine persönliche Meinung dahin, daß er anderer Ansicht als der Ausschuß sei. Er glaube nicht, daß das Chausseenetz der Provinz schon genügend ausgebaut sei, er halte es für einen Fehler, daß eine Pause eintreten solle. Die Kleinbahn sei etwas Schönes, aber sie stehe erst in zweiter Linie. Ihm würde es angenehm sein, wenn ein Antrag auf Bereitstellung von Mitteln zur Prämiirung eingebracht würde, allerdings könne es in demselben Tempo wie bisher nicht weiter gehen. In der Hauptsache würde es sich um Anschlußstrecken handeln und deshalb könne der Procentsatz etwas herabgesetzt werden. Gegenwärtig betrage der Procentsatz ⅓, er würde sich vielleicht auf ⅓ herabsetzen lassen. Er möchte an die Kreise auch die Mahnung richten, billiger zu bauen, sie möchten erwägen, daß auch sie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen seien. Den Interessenten könnten größere Opfer auferlegt werden, und durch Ersparnisse aller Art könnten die Kosten bedeutend ermäßigt werden. — Landesdirector **Jäckel** vertheidigt den Beschluß des Provinzial-Ausschusses, der vom finanziellen Standpunkte nothwendig gewesen sei. Man müsse eine Pause machen, um die Anforderungen an die Provinz nicht in das Unangemessene zu steigern. Der Provinzial-Ausschuß habe durchaus nicht die Absicht, die Prämiirung zu sistiren, er werde nur so lange warten, bis sich übersehen lasse, welche Anforderungen an die Provinzial-Verwaltung in Bezug auf die Unterbringung von Idioten und Epileptischen herantreten würden. In Rücksicht auf eine gesunde Finanz-Verwaltung sei eine abwartende Haltung dringend nothwendig. Er bitte, in dieser Session keinen Beschluß zu fassen, sondern den Ausschuß zu beauftragen, im nächsten Jahre eine entsprechende Vorlage zu machen. Es müßte erst noch erwogen werden, ob sich der Bau nicht billiger herstellen lasse und ob die Prämien nicht herabgesetzt werden könnten. — Abg. **Gerlich** erkennt zwar auch das Bedürfniß an, daß mit der Erweiterung des Chausseenetzes fortgefahren werde, meint aber, man dürfe den Kleinbahnbau nicht vernachlässigen. Vielfach würde es rentabler gewesen sein, Kleinbahnen zu bauen, wo Chausseen gebaut worden seien. Er halte das Verfahren des Provinzial-Ausschusses für durchaus richtig. Was das billigere Bauen betreffe, so habe er oft die Erfahrung gemacht, daß die billigsten Chausseen später die theuersten geworden seien. Er bittet, den Provinzial-Ausschuß zu beauftragen, für das nächste Jahr eine neue Vorlage zu machen. — Landesdirector **Jäckel** stimmt dem Antrage bei und bittet, wenigstens eine bestimmte Summe zu beschließen. Abg. **Plehn**-Krastuden stimmt den Ausführungen des Landesdirectors bei. Vom Abg. **Müller**-Dt. Krone war ein Antrag eingelaufen, welcher verlangt, daß eine Million Mark für Chausseebauten dem Provinzial-Ausschuß zur Verfügung gestellt werde. Namens der Urheber des schon mitgetheilten Antrages erklärt Abg. **Petersen** das Einverständniß mit dem Antrage Müller, für den sie in erster Linie stimmen würden. Vom Abg. **Gerlich** wurde dann ein dritter Antrag gestellt, durch welchen der Provinzial-Ausschuß beauftragt wird, im nächsten Jahre eine Prämiirungs-Vorlage einzubringen. — Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte wurden **sämmtliche drei Anträge abgelehnt** und dann der Geschäftsbericht durch Kenntnahme für erledigt erklärt.

Der Landtag trat nun in die Berathung der Vorlage betreffend die **Unterstützung von Kleinbahnen,** deren Inhalt wir bereits ausführlich mitgetheilt haben. Abg. **Petersen**, welcher eine Reihe von Abänderungen der Vorlage beantragt hat, dankt zunächst dem Provinzial-Ausschuß für die Einbringung der Vorlage, die nöthig geworden sei und hoffentlich in diesem Jahre zu einem Beschlusse führen werde. Er wünsche, daß die Provinz bedachtsam vorgehe, auch glaube er nicht, daß die wirthschaftliche Bedeutung der Kleinbahnen so groß sein werde, wie diejenige der Chausseen. Dennoch liege namentlich in den reicheren Provinzen das Bedürfniß vor, diese Verkehrswege weiter auszubauen. Er betrachte die Provinzialbeiträge nur als das Mittel, um die Staatsbeihilfe zu erlangen, wir seien außer Stande, aus eigenen Mitteln soviel zu bewilligen, daß wir die Staatsbeiträge entbehren können. Er stehe auf dem Standpunkte, daß er die Beihilfe der Provinz für nothwendig halte, und habe deshalb einen Abänderungsantrag zu der Ausschuß-Vorlage eingebracht. Der Redner erläuterte dann seinen Antrag, der in den Grundzügen mit der Vorlage des Provinzial-Ausschusses übereinstimmt und dieselbe in einigen Punkten präciser faßt und erweitert. So verlangt z. B. der Antrag, daß auch normalspurige Kleinbahnen prämiirt werden können, ferner will er das Minimum der Zinsgarantie auf ½ Proc. festgesetzt haben, und verlangt schließlich, daß eine Kleinbahn, für welche eine Zinsgarantie übernommen ist, innerhalb 5 Jahren von der Erklärung der Uebernahme der Zinsgarantie ab ausgebaut und in Betrieb gesetzt wird, anderenfalls die Zinsgarantie erlischt. — In der Begründung der Vorlage sei die Möglichkeit offen gelassen worden, auch eine Actien-Gesellschaft mit provinziellen Zuschüssen zu unterstützen. Gegen eine derartige Möglichkeit müsse er sich entschieden aussprechen. — Landesdirector **Jäckel** befürchtet, daß, wenn die Normalspur unter die Subvention falle, Unternehmungen unter den Begriff der Kleinbahn gepreßt werden würden, die eigentlich als Secundärbahnen gebaut werden müßten. Er wendet sich dann gegen mehrere Bestimmungen des Antrages Petersen. Abg. v. **Auerswald** kann die Befürchtung nicht unterdrücken, daß ein großer Theil der Provinz zu Gunsten eines kleinen Theiles belastet werde. Bei Schluß des Blattes dauerte die Debatte über die Kleinbahn-Vorlage noch fort.

Auf der Tagesordnung steht für heute ferner die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Danzig und sodann folgende Angelegenheit:

Wie wir s. Z. berichtet haben, hat der Provinzial-Ausschuß beantragt, der Landtag wolle darüber Beschluß fassen, ob zu den Kosten der **Eindeichung der Nessauer Niederung** bei Thorn eine Beihilfe von 40 000 Mk. bewilligt werden solle. Zu der sog. Nessauer Niederung gehören 9 Ortschaften mit einem Gesammtareal von 1100 Hectar. Dieses Gelände hat in dem letzten Jahrzehnt durch Hochwasser außerordentlich gelitten. Die Besitzer haben seit Jahren die Staatsregierung gebeten, ihnen zu helfen und ihren Grund und Boden vor völliger Vernichtung durch Hochwasser zu schützen, da sie den Grund für die eingetretene Verschlechterung der Abflußverhältnisse der Weichsel in den Stromregulirungs-Arbeiten erblicken. Es ist nun schließlich ein Project ausgearbeitet worden, welches die Herstellung eines Flügeldeiches vorschlägt, welcher nördlich vom Hauptbahnhofe Thorn ausgeht und in der Niederung endet, die er unten offen läßt und somit einen völligen Abschluß nicht herstellt. Würde der Deich bis an die hochwasserfreie Höhe fortgeführt werden, dann würden die Ausführungskosten so hoch steigen, daß das Unternehmen unrentabel sein würde. Die Länge des Flügeldeiches ist auf 6150 Meter angenommen und die Herstellungskosten sind auf 379 000 Mk. festgestellt worden. Zu dieser Summe wollen der Militärfiscus, der durch den Flügeldeich den Vortheil hat, daß zwei in der Niederung errichtete fortificatorische Werke geschützt werden, 70 000 Mk., die Strombau-Verwaltung 84 750 Mark, die Eisenbahn-Verwaltung 50 000 Mk. und das landwirthschaftliche Ministerium 20 000 Mk. bewilligen, so daß von der veranschlagten Summe noch 144 250 Mark anderweitig aufzubringen sind. Von diesem Betrage sollen nach dem Vorschlage der Staatsregierung mindestens 40 000 Mk. als Beihilfe aus dem Provinzialfonds gewährt werden, während der Rest von dem zu bildenden Deichverbande aufgebracht werden soll. Von den Interessenten haben 14 Besitzer gegen das Project gestimmt, weil ihre Ländereien des Deichschutzes nicht bedürftig seien und drei Besitzer, weil sie durch den Deich in der projectirten Länge nicht genug geschützt seien. Der Provinzial-Ausschuß hat gegen die Gewährung der von ihm geforderten Beihilfe Bedenken rechtlicher und thatsächlicher Natur. Es sei zunächst noch nicht festgestellt, ob durch die Ausführung des projectirten Unternehmens in der That etwas Nützliches, die jetzigen Verhältnisse der Niederung wesentlich Besserndes geschaffen werde. Ohne befangen zu sein, könne man bei sorgfältiger Prüfung und Würdigung der vorliegenden Gutachten vielleicht zu der Ueberzeugung kommen, daß die offene Bedeichung zwar den Eisenbahndamm und die fortificatorischen Werke gegen Hochwasser schützen, auch den Interessen der Strombauverwaltung förderlich sein werde, daß sie dagegen für die Niederung selbst geringen Nutzen haben werde und daher die Aufwendung bedeutender Mittel im Interesse der Landescultur nicht rechtfertige. Das rechtliche principiell wichtigste Bedenken gegen die Bewilligung

einer provinziellen Beihilfe entstehe aus der Frage, ob das projectirte Unternehmen als eine Landesmelioration, welche nach Zweck und Umfang eine nicht über das provinzielle Interesse hinausgehende Bedeutung habe, anzusehen sei und ob die Beförderung dieses Unternehmens durch die Bestimmungen des Dotationsgesetzes gerechtfertigt erscheine. Daß die Provinzial-Verwaltung s. Z. 75 000 Mk. zur Verlängerung des Münsterwalder Flügeldeiches gegeben habe, sei deshalb geschehen, weil die Verlängerung dieses Deiches zum Schutz und zur Erhaltung des Bestandes der die Niederung durchquerenden Provinzialchaussee Marienwerder-Kleinkrug nothwendig erschienen sei und könne deshalb als ein Präcedenzfall nicht angesehen werden. Die Provinz Westpreußen habe bisher niemals Deichbauten in den am Weichselstrome belegenen Niederungen durch finanzielle Beihilfen auf Grund des Dotationsgesetzes unterstützt. Für den Fall, daß der Landtag sich zur Bewilligung entschließt, sei der Betrag als außerordentliche Ausgabe in den Etat eingestellt worden und würde aus der Provinzial-Hilfskasse gegen 4 Proc. Zinsen und 1 Proc. Amortisation zu entnehmen sein. Sollte die Beihilfe durch Provinzialsteuern aufgebracht werden, so würde das eine Steigerung derselben um 0,7 Proc. zur Folge haben.

Vermischtes.

Berlin, 2. März. Aus **Aachen** wird der „Volks-Ztg." berichtet: Die bekannten Zeugen aus dem **Prozeß Mellage,** der katholische Geistliche **Rheindorff** und dessen Haushälterin Auguste **Friesel,** sind zum **Protestantismus übergetreten,** haben sich dann geheirathet und wohnen jetzt in Elberfeld.

Hamburg, 4. März. (Tel.) Heute wurde mitten im Hafen die Staatszoll-Barkasse **„Brook"** von einem anderen Fahrzeuge **in den Grund gedrückt.** 4 Mann der Besatzung wurden in die Tiefe gerissen, der Maschinist war über Bord gesprungen. Alle wurden mit großer Mühe gerettet. Das Staatsfahrzeug liegt auf dem Grund.

Kattowitz, 4. März. (Tel.) In der Nacht fand ein **Brand** in der **Kleophas-Grube** statt. Bisher sind **21 Todte** gefunden, das Schicksal der übrigen 100 Mann ist noch ungewiß.

Standesamt vom 4. März.

Geburten: Magistrats-Bureau-Assistent Emil Ziegert, T. — Weichensteller bei der königl. Eisenbahn Johann Bukowski, S. — Arbeiter Andreas Pfeiffer, T. — Bäckermeister Karl Kuwert, S. — Arbeiter Anton Schoenke, T. — Glasermeister Bernhard Danziger, S. — Arbeiter Rudolf Graun, T. — Marine-Zeichner Johannes Bialk, S — Kaufmann Felix Gronau, T. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Kreisphysikus Dr. med. Eugen Steger und Elsa Lietzau, beide hier. — Militär-Anwärter Johann Kotzki und Margaretha Förster, beide hier. — Schneider Simon Schwersenz hier und Bertha Lange zu Pr. Stargard. — Buchhalter Albert Ternowski und Margarethe Lepinski, beide hier. — Schmiedegeselle Friedrich Zech und Auguste Martens, beide hier. — Arbeiter Johann Schulz und Anna Posnanski, beide hier. — Arbeiter Wilhelm Ludwig Eyke und Karoline Ernestine Dettlaff, beide zu Gaulinke.

Heirathen: Fleischermeister Paul Jäckel - Ohra und Antonie Krüger, hier. — Schriftsetzer Hermann Wenzel und Selma Krüger, beide hier. — Maurergeselle Martin Schmidt und Emilie Tonn, geb Gehrke, beide hier.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Albert Weichbrodt, 9 M. — Wittwe Marie Buttgereit, geb. Justinski, 72 J. — Wittwe Auguste Preußmann, geb. Conrad, 68 J. — Unverehelichte Malwine Brandt, 57 J. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 4. März.

Weizen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br	
hochbunt	725—820 Gr.	120—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	100—154 M bez.
bunt	740—799 Gr.	116—154 M Br.	
roth	740—820 Gr.	109—154 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 115 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 151 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 152½ M Br., 152 M Gd., transit 116 M bez, per Mai-Juni zum freien Verkehr 153 M Br., 152½ M Gd., transit 116½ M Br., 116 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 155 M Br., 154½ M Gd., transit 118½ M Br., 118 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 151½ M bez., transit 117½ M Br., 117 M Gd.

Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 112—113 M bez. feinkörnig per 714 Gr. transit 74 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 113 M, unterp. 78 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 115 M Br., 114½ M Gd., unterpol. 80½ und 80 M bez., per Mai-Juni inländ. 116 M Br., 115½ M Gd., unterpoln. 81½ M bez. und Br., per Juni-Juli inländ. 117½ M Br., 117 M Gd., unterpoln. 82½ M Br., 82 M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 118½ M bez., unterpolnisch 84½ und 84 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 650 bis 668 Gr. 110—111 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 153 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. ordinär 130 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 60—84 M bez., roth 36—60 M bez., schwedisch 44 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,50—3,85 M bez., Roggen- 3,70 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. März. Wind: SW.

Angekommen: Biene (SD.), Jantzen, Holbäk, leer.

Gesegelt: Jenny (SD.), Holm, London, Güter. — Arthur (SD.), Paske, Stettin, Güter. — Carlshamn (SD.), Ternström, Carlscrona, leer. — Ystad (SD.), Donner, Libau, leer. — Carl (SD.), Menzel, Pillau, leer. — Odin (SD.), Lißner Hamburg (via Kopenhagen), Güter

4. März. Wind: SSW.

Angekommen: Vistula (SD.), Donald, Kiel, leer. — Well (SD.), Putt, Nakskov, leer. — Gozo (SD)., Rowan, Hull, Güter. — Nichts in Sicht.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 4. März. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 397 Stück. Tendenz: Es blieben reichlich 100 Stück des Auftriebes, der im Anfang hauptsächlich aus geringer Waare bestand, unverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 45—48 M, 4. Qual. 40—43 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 7803 Stück. Tendenz: Ruhig, der Markt wurde geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 45 M und darüber, 2. Qual. 43—44 M, 3. Qual. 40—42 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1739 Stück. Tendenz: Ruhig. Bezahlt wurde für 1. Qual. 56—60 Pf. und darüber, 2. Qual. 51—55 Pf., 3. Qual. 46—50 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 970 Stück. Tendenz: Es wurden nur ca. 400 Stück zu unveränderten Preisen des letzten Sonnabends abgesetzt.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In das Genossenschafts-Register ist heute bei Nr. 2
Darlehns-Verein zu Dirschau
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht eingetragen:

In der Generalversammlung vom 19. Februar 1896 ist der Rentier **K. H. Claasen** zu Dirschau zum Vorstandsmitgliede und zwar zum Director des Darlehns-Vereins Dirschau eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht für die Zeit bis 31. Dezember 1897 gewählt worden. (4260

Dirschau, den 28. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist am 26. Februar 1896 eingetragen, daß der Kaufmann **Ernst Rosteck** aus **Marienburg** und das Fräulein **Clara Nitz** aus **Bischofswerder,** die ihren ersten Wohnsitz in Marienburg genommen haben, durch gerichtlichen Vertrag vom 19. Februar 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben. (4316

Marienburg, den 26. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Realschule zu St. Petri und Pauli
in Danzig.

Das neue Schuljahr 1896/7 beginnt **Dienstag, den 14. April, 8 Uhr.** Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler für die **Vorschule und Sexta** wird **Sonnabend, den 28. März, 10 Uhr,** für alle anderen Klassen **Montag, den 13. April, 9 Uhr,** stattfinden. In den Klassen **der Michaelis-Abtheilung** der Realschule können neue Schüler **nicht** aufgenommen werden.

Für die **unterste Vorschul-Klasse,** die mit Beginn des neuen Schuljahres eröffnet werden soll, werden Schüler **ohne Vorkenntnisse,** wenn sie **das 6te Lebensjahr erreicht haben,** aufgenommen. Zu mündlichen oder schriftlichen Anmeldungen wird der Unterzeichnete im Monat März täglich in seiner Sprechstunde bereit sein.

Alle neuaufzunehmenden Schüler haben Geburts-Urkunde, Tauf- und Impfschein, falls sie das 12te Lebensjahr überschritten haben, eine Bescheinigung über die Wiederholung der Impfung, ein Zeugniß über den zuletzt erhaltenen Unterricht, wenn sie eine öffentliche Schule besucht haben, ein Abgangs-Zeugniß vorzulegen und Schreibmaterialien für die Prüfung mitzubringen. (4369

Dr. O. Völkel, Director.

Einladung.

Das Dienstmädchen-Sonntagsheim in der städtischen Schule am Schwarzen Meer ladet die Dienstmädchen für jeden Sonntag Nachmittag von 4—10 Uhr ein.

Es bietet ihnen:

1. Unentgeltlichen Aufenthalt.
2. Unterhaltung mancherlei Art.
3. Kaffee (unentgeltlich).

Im Juni findet ein Sommerfest im Freien statt.

Dienstmädchen von auswärts werden besonders auf das Sonntagsheim aufmerksam gemacht. (4363

Eingang vom **Schwarzen Meer,** Schulgebäude 2. Thür, Mädchen-Klasse 3.

Mein diesjähriges

Preis-Verzeichniß

über **Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumen-Samen** ist erschienen und steht auf Verlangen franco zu Diensten. (4364.

Fr. Raabe, Langfuhr.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.

Grossartigste deutsche Publikation in neuerer Zeit.

Spamers
illustrirte
Weltgeschichte.

Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte
unter Mitwirkung von
Prof. Dr. **G. Diestel,** Prof. Dr. **F. Rösiger,** Prof. Dr. **O. F. Schmidt** und Dr. **Sturmhoefel**
neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt
von
Prof. Dr. **Otto Kaemmel.**

Dritte, völlig neugestaltete Auflage.

Mit nahezu **4000** Text-Abbildungen, nebst 300 Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in **170** Lieferungen zu je **50** Pfg., 2) in **340** Heften zu je **25** Pfg., 3) in **28** Abtheilungen zu je **3** M, 4) in 10 Bänden: geheftet je **8** M. **50** Pfg., in Halbfranz gebunden je **10** M.

Band **I, II, V, VI, VII, VIII** liegen bereits vollständig vor.

Illustrirte Prospekte überallhin unentgeltlich

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig.

Eine Niederungs-Besitzung

von ca. 3—4 Hufen culm. mit guter Lage u. Gebäuden wird zu kaufen gesucht. — Schriftliche Offerten mit Angabe des Preises und Inventar-Bestand werden unter Nr. 4201 an die Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Umstandshalber ist eine eingerichtete

Bäckerei

sofort billig unter günstigsten Bedingungen zu verpachten bei

F. Grove,
Sandhof b. Marienburg Wstp.

Für Schiffer u. Fischer

sehr geeignet, ist ein

Hausgrundstück
in Schönbaum

mit circa 3½ culm. Morgen Land sehr billig zu verkaufen.

F. Freywald's Erben,
Tiegenhof. (981

Veraltete Krampfaderfuß-

Geschwüre und **Flechten** heilt brieflich unter schriftl. Garantie schmerzlos und billigst. Kosten 4 Mark. Bisher unerreicht! 26jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel,** Zürich, Oberdorfstr. 10. (952

Eindeckung von
Schindeldächern
aus reinem ostpr. Kernholz zu bedeutend billigeren Preisen als meine Concurrenz. Zahl. nach Uebereinkunft. Lieferung der Schindeln zur nächsten Bahnstation. (2697
Gefl. Aufträge erbittet
S. Reif, Schindelfabrikant, Schwartowke bei Zelasen i. P.

!Trockene Fußböden!

in bester Qualität, saubester u. dichtschließender Bearbeitung, in allen Stärken und zugeschnittenen Längen, offerirt zu billigen Preisen

Dampfsägewerk Maldeuten.
Ernst Hildebrandt. (2758

Heiraths-Gesuch.

Höherer Beamter 48 Jahre alt, Junggeselle, streng solid, vermögend, wünscht mit einer älteren gebildeten u. unabhängigen Dame bekannt zu werden. — Discrete Vermittelung durch eine dritte Person wird acceptirt, dagegen geschäftsmäßige Verm. abgelehnt Off. m. genauer Angabe d. Familien- u. Vermögensverhältnisse u. Nr. 4325 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Plomben,
künstl. Zähne
mit und ohne Platte, ganze Gebisse ohne Federn.
Schmerzlose Zahnextractionen
Conrad Steinberg
american. Dentist,
Langenmarkt 1 Ecke Matzkau.



Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Marienburger Schloßbaulotterie. Ziehung am 17. und 18. April 1896. — Loos zu 3 Mk.

Königsberger Pferde-Lotterie Ziehung am 20. Mai 1896. Loos zu 1 Mark.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.

Garantie Stempel

fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.— **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in **Eger** in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

LUNGE und HALS

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Gesangbücher

in den

einfachsten bis zu den hocheleganteste Einbänden hält vorräthig

Danzig, Ketterhagergasse 4. ***A. W. Kafemann.***

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts
Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.



I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung: **Das Mineralreich** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen **farbigen Illustrationen.** Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.



BRENNABOR-RÄDER

Gebr. Reichstein • Brandenburg a. d. H.
Aelteste und grösste Fahrradfabrik des Continents
1600 Arbeiter. Jährliche Production 15000 Räder
Gegründet 1871.

Vertreter: **Herm. Kling,** Danzig, Milchkannengasse 23.

Anfang 7 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Donnerstag, den 5. März 1896.
4. Serie grün. 117. Abonnements-Vorstellung. Passepartout D.
16. Novität. Zum 4. Male. **16. Novität.**
Mit theilweiser Neuausstattung an Decorationen und Costümen.

Comtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Acten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld.
Regie: Ernst Arndt.

Alois von Mittersteig, k. k. Hofrath . .	Max Kirschner.
Clementine, seine Frau	Anna Kutscherra.
Cilli, beider Tochter	Rosa Lenz.
Gräfin Hermance Trachau	Fanny Wagner.
General Suwatscheff	Franz Wallis.
Horst von Neuhoff, sein Neffe	Ludwig Lindikoff.
Leopold von Mittersteig, Bade-Commissar	Emil Berthold.
Rosa, Kammerjungfer der Gräfin . . .	Marie Hofmann.
Wenzel, Diener beim Hofrath	Alex. Calliano.
Baumann	Josef Kraft.

Ort der Handlung: Karlsbad. Zeit: 1818.

Spielplan:

Freitag. Abschieds-Benefiz für **Moritz Wimmer. Die Reise um die Erde in 80 Tagen.** Großes Ausstattungsstück.

Sonnabend. 118. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. 16. Novität Zum 5. Male. **Comtesse Guckerl.** Lustspiel.

Sonntag Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht, 1 Kind frei einzuführen. **Die verkaufte Braut.** Komische Oper von Smetana.

Montag. 119. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. 16. Novität. Bei ermäßigten Preisen. **Die Tochter des Herrn Fabricius.**

Dienstag. Benefiz für **Anna Kutscherra. Die Märchentante.** Lustspiel. **Guten Morgen Herr Fischer.**

Nächste Gastspiele: **Signor Leone Fumagalli. Marie Barkany.**

Sehr viele Damen wissen noch

nicht, daß die besseren Cacaos viel nahrhafter, ausgiebiger und den **billigen** Marken unbedingt vorzuziehen sind. Es sei daher Ihre Aufmerksamkeit auf den eines Weltrufes sich erfreuenden **Cacao vero** von **Hartwig & Vogel** in Dresden gerichtet. Derselbe ist **sehr ausgiebig, daher billig.**

Die ¼ Pfd.-Dose 75 Pfennige.

½	¹⁄₁	³⁄₁ Pfd-Dose
1,50	3,00	8,50 M.

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlicher Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Drogen und Special-Geschäften. (128

Insterburg.
Hôtel Königlicher Hof,
Haus I. Ranges,

empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine aufs comfortabelste ausgestatteten Fremdenzimmer.

Anerkannt vorzügliche Küche, gute, gepflegte Weine, hiesige und Münchener Biere vom Faß

Hôtelwagen zu allen Zügen (4334

R. Rennekampf.

Thee Messmer
B. BADEN & FRANKFURT a/M.
KAISERL. KÖNIGL. HOFLIEFERANT.
M. 2.80 u. 3.50 per Pfd. vorzügl. Qualität. Probepackete 80 Pf. und 1 Mk.
A. Fast, Langenmarkt 33/34.

Kanarienedelroller

mit sehr schönem langen Gesang, à M 5—15, versende unter Garantie leb. Ankunft per Nachn.
C. Boock,
4203) Naumburg a. S.

Ein sehr gut erhaltener
kurischer Kahn
mit sämmtlichem Zubehör ist zu verkaufen bei (983
Fritz Kropp,
in Einlage a. d. Weichsel.

Special-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr., heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonnt). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg. (533

Technikum mit höchster Anszeichn. **Strelitz** Zwei Bahn-Stunden von Berlin. — Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Bahn-, Baugewerk-, Werkmeist. u. Architektur-Schule. Tägl. Eintr. Dir. **Hittenkofer.**

A. Collet, gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden rc.

Stube, Küche und Boden ist zu vermiethen, Preis 10 M. **Petershagen h. d. Kirche 22/23. Hof links 1 Tr.**

In Legan habe ich eine Wohnung zum 1. April zu vermieth. Zu erfragen **Neufahrwasser, Schulstraße Nr. 4, 1 Tr.**

Unserer lieben Mama die best. Glück- u. Segenswünsche zu ihrem heut Geburtstage v. ihr. Kindern **Gertrud u. Walter Starbusch, Neufahrwasser.**

Ein Handwagen

ist zu verkaufen **Neufahrwasser, Gasperstraße 23 b bei Lieba.**